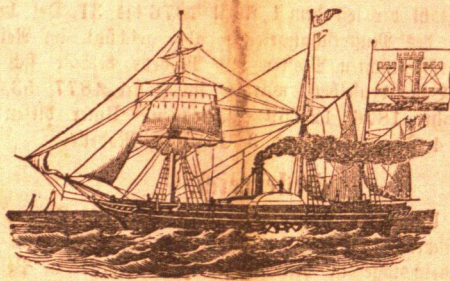


Wiener Dampfboot.

„Wiener und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Annahme 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 N.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 N.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

No. 18.

Wien, Dienstag, den 22. Januar.

1878.

Tags-Chronik.

Den 22., Vorm. 10 Uhr, im Lindengarten Schiffer-
Control-Versammlung; 2 Uhr, im Krips'schen Speicher,
Schmiedstr., Auction von diversen Gegenständen, Abends 8
Uhr, im Schützenaale, Weihnachtsfest des Handwerker-Vereins.

Wochenschau.

s. Wien den 21. Januar.

Der Schwerpunkt der Thätigkeit unseres Abgeord-
netenhauses lag in der vergangenen Woche in den Com-
missionen, welche die Ausführungsgesetze zu den Deutschen
Justizgesetzen durchberathen und voraussichtlich noch diesen
ganzen Monat davon in Anspruch genommen sein werden.
Das Plenum hielt größtentheils nur Abendkationen, in welchen
meist Gegenstände von untergeordnetem Interesse zur Ver-
handlung kamen. Hervorzuheben ist nur die Erklärung, welche
der Handelsminister auf eine Anfrage in Bezug auf den
Stand des Reichs-Eisenbahnprojectes abgab. Dr. Achenbach
trat mit aller Entschiedenheit für dasselbe ein und versicherte,
dass die Regierung auch jetzt noch an dem Gedanken unver-
rückt festhalte, die Preussischen Staatsbahnen in den Besitz
des Reiches überzuführen. Das Project soll demnach auf
Umwegen zur Ausführung gebracht werden, man will diese
Privatbahnen so zu sagen aushungern und auf diese Weise
mürbe machen. Am Schwerinstage veranlasste die Marpinger
Angelegenheit eine so stürmische Debatte, wie sie im Hause
am Obhofsplatze seit Langem nicht mehr erlebt wurde.
Selbst der Gewandtheit Bennigsen gelang es nur schwer die
Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Centrum hatte die Zu-
rückstellung der Kosten, welche der Marpinger Gemeinde in
Folge der durch den Wunderwindel verursachten schärferen
Polizeimaßregeln entstanden waren, ferner die Aufhebung der
Verordnung, welche den Zutritt zu dem der Gemeinde Mar-
pinger gehörenden Härtelwalde unterlag, die Einleitung einer
Untersuchung gegen den Bürgermeister Boytt wegen des von
ihm beobachteten angeblich gelez- resp. ordnungswidrigen Ver-
fahrens verlangt, fiel aber mit diesen sämtlichen Anträgen
durch. Die Mehrheit des Hauses billigte den Standpunkt der
Regierung und war mit dem Minister fürs Innere der Mei-
nung, dass ein so gemeingefährliches Treiben, wie es sich in
Marpingen abspielte, unter keiner Bedingung geduldet werden
dürfe und alles aufzubieten sei um zu verhindern, dass es weiter
um sich greife und zu einer das Mark des Volkes vergiftenden
Krankheit anwarte. Der Reichstag ist auf den 6. Februar
einberufen. Voraussichtlich wird sich derselbe mit der Steuer-
reform zu befassen haben. Außer der Vörsensteuer ist auch
die Tabaksteuer in Aussicht genommen und ein auf letzterer
besüßlicher Entwurf liegt bereits dem Bundesrathe zur Prü-
fung vor. Von einer Erledigung der Kanxlerkrise und dem
Eintritte nationalliberaler Führer ins Ministerium ist es
wieder still geworden; es scheinen also die Weihnachts-
pourparlers nicht zum gewünschten Ziele geführt zu haben.

Das Zeichenbegünstig Victor Emanuels hat den
deutlichsten Beweis für die Liebe und Verehrung geliefert, deren
sich der verstorbene König Ehrenmann nicht nur bei seinem
Volke, sondern in ganz Europa erfreute. Sämtliche Fürsten
waren durch eigene Abgesandte vertreten. Deutschland war
durch den Kronprinzen repräsentirt; der Deutsche Botschafter
hatte im Auftrage unseres Kaisers einen Vorbeerkranz neben
der Leiche niedergelegt. Selbst der Papst konnte sich dem
allgemeinen Zuge nicht entziehen und gestattete für den vom
Banne Betroffenen alle kirchlichen Ehren. Pius schützte sich
in diesem Augenblicke wieder als Italiener und nicht als
Bischof. In Paris wurde am Begräbnistage ein feierlicher
Trauergottesdienst abgehalten, zu dem auch Mac Mahon der
einstige Waffengefährte Victors bei Magenta die Generäle
d'Abzac und Broge entsandt hatte. Selbst in dem an Frank-
reich abgetretenen Savoyen ist die Anhänglichkeit an den ver-
schiedenen Monarchen nicht erloschen; die Savoyischen Deputirten
brachten in einer eigenen Adresse König Humbert ihr tiefstes
Beileid aus. Victor Emanuel hatte sich übrigens, wie man
nachträglich erfährt, den Tod durch eigene Schuld zugezogen;
mit der Lungenentzündung befiel, in leichtester Toilette am
offenen Fenster eine Cigarre zu rauchen, das ist eine Zu-
muthung, der auch die stärkste Weidmannsnatur schließ-
lich erliegen muß. Die letzten Augenblicke des Königs waren seinem
Volke gewidmet; mit schon brechendem Auge hat er seinen
Sohn das Land und die Freiheit zu beschützen.

Die Englische Thronrede, mit der vergangenen Don-

nerstag das Parlament eröffnet wurde, hat in Bezug auf den
von der orientalischen Politik handelnden Passus allseitig ent-
täuscht. Gelagt wird nichts, was man nicht schon vorher
gewartet hätte. Denn daß, falls Englands Interessen verletzt
würden, die Königin vom Parlament die Gelder verlangen
würde, welche erforderlich wären, um etwa nothwendig ge-
wordene Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, ist doch sicherlich
nichts Neues. Diese Tonart hat man seit nunmehr zwei
Jahren zu vernehmen reichlich genug Gelegenheit gehabt. Es
fragt sich eben nur, wo beginnt die Gefährdung der Eng-
lischen Interessen. Eine Zeit lang war man geneigt, dieselbe
schon in einer Kriegserklärung Rußlands an die Türkei über-
haupt zu erblicken. England würde, so meinte man, sofort
als Alltiter der Pforte zum Schwerte greifen, sobald der erste
Russe den Pruth überschritte. Diese Ansicht hat sich rasch
als Irrthum entpuppt. Das Cabinet von St. James sah
der Kriegseröffnung mit verschränkten Armen zu, nachdem der
Czar versichert hatte, daß er weder an Egypten noch an Con-
stantinopel rühre, oder die freie Durchfahrt der Dardanellen
verlangte. Nach den neuesten Erfolgen ist man in Peters-
burg allerdings etwas anspruchsvoller geworden, man will zwar auf
Egypten und Constantinopel nach wie vor verzichten, dagegen
glaubt man, auf der Durchfahrt der Dardanellen unbedingt bestehen
zu müssen. Wer aber dies Recht hat in den Dardanellen
mit Kriegsschiffen sich vor Anker zu legen, der hat auch Stam-
bul so zu sagen in der Tasche und kann auf seinen Besitz
großmüthig verzichten. Das sieht man auch in England recht
gut ein und es hat sich auch ein großer Widerspruch dagegen
erhoben, auf der anderen Seite giebt es aber auch Politiker,
welche die Sache nicht so schwarz ansehen und auch diese
Concession den Russen um des Friedens willen zu machen ge-
neigt sind. Der Hauptwortführer der letzteren ist Gladstone,
während die erstere Meinung von Disraeli verkörpert wird,
der sich hierbei der Zustimmung der Königin erfreut. Welche
dieser beiden Meinungen, die sich sowohl im Cabinet als
auch im Volke so ziemlich die Wage halten, schließlich die
Oberhand behalten wird, das heute vorauszusagen, dazu ge-
hört mehr als Prophetengabe.

Die Friedensunterhandlungen haben noch keine wei-
teren Fortschritte gemacht, da der Großfürst Nicolai noch nicht
die erforderlichen Instructionen erhalten hat. Um so rascher
geht es mit den Russischen Erfolgen vorwärts; bei Philippopol
befindet sich das Land ganz in den Russischen Händen. In
letzter Stadt ist Slobeloff bereits eingerückt; Adrianopel
aber so gut wie wehrlos; denn eine türkische Armee existirt
in Europa eigentlich nicht mehr; was Suleiman Pascha
noch befehligt, sind nur einzelne Trümmer, welche durch die
fortgesetzten Niederlagen demoralisirt, zu jedem weiteren Wider-
stande unfähig sind. Nicht minder vom Mißgeschick sind die
Türken auch den Serben und Montenegrinern gegenüber ver-
folgt. Erstere haben Niich, letztere Antivari und Dalcigno
eingenommen. Auch in Griechenland beginnt es unruhig zu
werden und in Creta ist bereits ein Aufstand ausgebrochen,
der sich die Unabhängigkeit der Insel zum Ziele gesetzt. Geht
es noch eine Weile in dieser Weise fort und gelingt es der
Türkei nicht bald einen Waffenstillstand abzuschließen, so kann
es leicht dahin kommen, daß ihr von ihren Europäischen Ver-
bindungen nichts mehr übrig bleibt als Constantinopel.

Politische Uebersicht.

r. Wien, den 21. Januar.

Wie der Preussische Landtag durch die Uebertragung
aller wichtigeren Angelegenheiten auf das Reich an Bedeutung
verloren hat, das kam in den Sitzungen am 18. und 19. Jan-
uar dem Zuhörer deutlicher als je zum Bewußtsein. Man
konnte sich in eine kleine Gemeindeversammlung verlegt glau-
ben, wenn man über die kommunale Vereinerung der Ge-
meinde Oberborsfeld mit der Stadt Langenberg, über die
Einrichtung des Kirchhofs in Pehsten, über die Entschädigung
einiger Adjazenten des Pregel- und Deimeflusses für die
Schmälerung ihrer Grundstücke, über Vergütungen auf
Dienstkleider für die Gefangenwärter und ähnliche
Gegenstände mit dem größten Eifer debattiren hörte. Die
Tribünen des Hauses waren völlig leer. Das Haus mochte
selbst unter diesem Eindruck stehen, denn die Bänke desselben
leerten sich mehr und mehr, und schließlich blieb kaum die
Hälfte der Mitglieder zurück, um in heroischer Pflichterfüllung
die Referate der verschiedenen Commissionen entgegen zu
nehmen und die Beschlüsse derselben zu ratifiziren. —

Eine Verständigung zwischen dem Reichskanzler und Herrn
v. Bennigsen ist — wie man erzählt — um doch erzielt.
Geheimrath Thiedemann hat die Pariser Anbahnungen in
langer Conferenz mit dem Abgeordnetenhaus-Präsidenten von
Bennigsen zu Ende geführt. Drei Partesentelles sollen den
Nationalliberalen Führern überlassen werden. Daß diese Führer
der äußersten Rechten der nationalliberalen Partei angehören
müssen, hat bereits die Wiener „Politische Correspondenz“ ver-
rathen. Eine Bestätigung hierfür mag wohl auch in dem
Umstande zu finden sein, daß der oben erwähnten Conferenz
des Herrn Thiedemann mit Herrn von Bennigsen auch der
freiconservative Abgeordnete Lucius-Eisfurt beiwohnte.

Die Räumung Adrianopels durch die Türken be-
stätigt sich. Die letzte Hoffnung der Pforte war Adrianopel.
Vor den Thoren dieses wichtigen Plazes wollten sie ihre
Streitmächte sammeln und noch einmal im Kampfe gegen den
verhaßten Moskow erproben, hier wollten sich die feindlichen
Heere ein Rendez-vous geben zu einer letzten entscheidenden
Schlacht. Mahmud Damad Pascha war hingereist, um die
Befestigungsarbeiten zu inspiciiren, und er sah, daß alles gut
war, Suleiman Pascha war hinzugeordnet, um die Vertheidigung
von Adrianopel zu organisiren, und auch er sah, das alles ge-
war. Nun aber kommt von Wien durch die „Polit. Corresp.“ die
merkwürdige Nachricht, daß Adrianopel gar nicht aus strategischen
sondern aus politischen Gründen den Russen überantwortet sein
wird. Was das heißen soll, erfahren wir durch ein Englisches Blatt,
Der „Daily Telegr.“ meldet vom 18.: Die türkischen Deu-
tlichen vollmächtigen trafen den Großfürsten Nicolai gestern Abend
in Ternowo-Semeali. Der Großfürst bedeutete sie nach dem
ersten Gedankenanstausch, er könne nur in Adrianopel unter-
handeln, worauf die Delegirten Djemil Pascha tele-
graphisch die Räumung Adrianopels anbefahlen. Die
Consuln in Adrianopel, hiervon benachrichtigt, erbaten
telegraphisch Weisungen von ihren vorgesetzten Gesandten
und wurden von diesen angewiesen, behufs des Schutzes ihrer
Untertanen auf ihrem Posten auszuharren. Djemil bereitete
inzwischen seinen Rückzug nach Buzul Chelmedje vor. Die
Russen dürften Adrianopel in zwei Tagen erreichen. — Die
Pforte ersuchte in Folge eines vorgestrichen Staatsraths-
beschlusses England und Oesterreich um bestimmtere Erklärungen
über deren zukünftige Haltung.

Wo ist der Türk? Die Russische Cavallerie hat am
16. d. M., wie wir berichteten, Philippopol besetzt. Vorher
hat sich — einer Konstantinopeler Meldung zufolge — die
Division Fuad Pascha mit Suleiman Pascha in der Gegend
von Philippopol vereinigt. Wohin diese beiden Paschas sich
dann gewendet haben, ist nicht bekannt. Nach Adrianopel
konnten sie wohl kaum mehr gelangen, da die Vortruppen
der Russischen Centrums-Armee bereits seit mehreren Tagen
im Mariza-Thal bei Trinowa und Hermantj stehen. Vielleicht,
daß sie sich südwärts gezogen haben, um durch einen beschwer-
lichen March über den Despoto- und den Kara-Balkan die
Meeresküste zu gewinnen und von dort auf der Flotte ent-
weder nach Debeagatsch, Gallipoli oder Constantinopel trans-
portirt zu werden.

Die Proklamation des Sultans, worin Fürst Milan
wegen seines doppelten Treubruches seines Thrones für ver-
lustig erklärt wird, hat in Bosnien eine größere Wirkung er-
zielt, als man vielleicht glauben mag. Der größten Ein-
fluß dürfte dieser Act auf die Insurrection insofern ausüben,
als eine starke Theilnahme der Bosnischen Insurgenten an
dem Serbisch-türkischen Kriege kaum mehr zu gewärtigen ist.
Die Wirkung der Absetzung Milan's zeigte sich auch in den
Vorgängen bei Anjalschew, deren Consequenzen sich nunmehr
auch auf Bosnien Boden bemerkbar machen. Etwa fünfzig
Serben, Soldaten und Bürger flüchteten des Nachts nach
Sjeniza und suchten Schutz bei den türkischen Behörden
gegen die Verfolgung der eigenen Landsleute. Nach ihrer
Auslage erhoben sie sich anschießlich gegen den vom Sultan
enthronten Fürsten, welches Geständniß die Türken in solche
Freude versetzte, daß man den neuen Aufständlingen freistellte,
auf Kosten des Staates sich in Bosnien niederzulassen.

In Frankreich hat neuerdings ein eckellicher Beamten-
schub stattgefunden. 22 Unter-Präfecturen, 3 General-Secre-
tariate und 117 Präfectur-Rathsstellen wechselten ihre Inhaber.
Sowohl ist wenig Belangreiches zu vermelden, da beide Kammern
wegen der in der Madeleine-Kirche veranstalteten Todtenfeier
für Victor Emmanuel pausirten. Indes schreitet auch die Kammer
in ihrer Purification rüstig weiter. Die Nichtigerklärung der

Wahl von Caroufoucauld-Bisaccia ist ein harter Schlag für die Rechte; daß der Ausgewiesene sein Schicksal mit Würde getragen, kann man nicht sagen; daß die Genossen dieses wunderlichen Heiligen sich, wo sie können, rächen werden, steht zu erwarten; aber erstaunlich wird es doch immerhin bleiben, wenn die Rechte des Senats gestern in einer großen Parteiverammlung beschlossen habe, „der Reihe nach alle diejenigen, deren Wahl in der Deputirtenkammer für ungültig erklärt wurde, als Candidaten für Senatorenstige auf Lebenszeit aufzustellen.“ Der Fanatismus oder sagen wir lieber der Paroxysmus der Legitimisten und Ultramontanen ist wieder stark im Steigen und die Bonapartisten zählen auch nicht wenige Fanatiker, die mit den Jesuiten die Herrlichkeit der Zeiten wo Frau Eugenie mit der Krinoline und dem Rosenkranz in den Tuilerien herrschte und die „moralische Ordnung“ stützte, wiederherstellen zu können sich einbilden. Für das Land enthalten Wuthausbrüche, wie die Caroufoucauld's, Neben, wie die Savardin's, und deren Betrachtungen, wie die der letzten Tage im Monde und Univers über die schlechte Welt, die Victor Emanuel's Andenken hehr hält, sehr heilsame Lehren.

Gleichzeitig mit dem Englischen Parlament ist auch der Schwedische Reichstag zu einer Session zusammengetreten. Das Resumé der Stockholmer Thronrede zeigt, daß die Regierung ihre Initiative innerhalb der engsten geschäftsmäßigen Grenzen zu halten gedenkt, und so erscheint denn die Vermuthung begründet, daß die Session sich zu einer ziemlich ruhigen gestalten werde.

Dem Deutschen Gesandten in China, Herr v. Brandt, wird warme Anerkennung seitens der Englischen Handelsreise für sein erfolgreiches Wirken zu Gunsten der ausländischen Handels- und Schiffsinteressen zu Theil. So findet sich unter Anderem in den Englischen Handelsblättern die Mittheilung, daß es Herrn v. Brandt gelungen sei, von den Chinesischen Zollbehörden neuerdings nicht unbedeutende Erleichterungen in dem Wodus der Frachteinnahme durchzulassen. Seeschiffe und Dampfer von größerem Tiefgange als 7 Fuß, welche der Bestimmung wegen, daß die volle Ladung innerhalb der Zollbocks eingenommen werden soll, den ziemlich seichten Hasen von Newchwang meiden, resp. ihre Ladung in Chefoo vervollständigen mußten, sind dieser Beschränkung nunmehr überhoben, nachdem es Herrn v. Brandt gelungen, zu erwirken, daß Schiffe, denen ihr Tiefgang die Einnahme der vollen Ladung innerhalb der Zollbocks nicht gestattet, den Rest derselben außerhalb der Zollbocks einnehmen dürfen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 19. Januar. Die Kommission zur Behandlung der Gesetzesvorlage über die Unterbringung verwahrsamer Kinder hat in ihrer Sitzung am Freitag Abend die erste Sitzung beendet. Die Oberaufsicht der staatlichen Anstalten über die zur Unterbringung von Pflegekindern getroffenen Anstalten wurde in ähnlicher Weise genehmigt, wie sie in der Vorlage vorgesehen ist. Mit der unmittelbaren Aufsicht über die Kinder sollen die Waisentrüben in gleicher Art betraut werden, wie dies nach der Vormundschaftsordnung hinsichtlich der eigentlichen Mündel ihnen zusteht. Es ist eine Revisionskommission bestehend aus den Abgeordneten Vörlert, Brühl, Franz, Lammers und Zelle eingesetzt, welche die gefassten Beschlüsse zur zweiten Sitzung vorzubereiten hat. Wo möglich soll die letztere am nächsten Montage erfolgen.

Die Forstdiebstahls-Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß am 17. d. M. nach dreistündiger Beratung, den § 7 der Gesetzesvorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses anzunehmen, dagegen dem § 8 folgende Fassung zu geben: „Neben der Geldstrafe ist auf Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren zu erkennen, wenn der Thäter sich im dritten oder ferneren Rückfalle befindet. Beträgt die Geldstrafe weniger als 5 Mark, so kann statt der Gefängnißstrafe auf eine Zusatzstrafe bis zu 160 Mark erkannt werden.“ In der gestrigen Sitzung nahm die Kommission den § 10 unverändert an. Zu § 11 wurde von den Abgeordneten Hüffer und Dulheuer der Antrag gestellt: in der fünften Zeile hinter den Worten: „zu erklären“ einzufügen: „wenn er dieselben von der Vernehmung der That abzuhalten unterlassen hat“; ferner die Worte: „oder des § 361 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs“ sowie das letzte Alinea zu streichen und dem Paragraph hinzuzufügen: „Diese Haftbarkeit tritt nicht ein, wenn auf Grund des § 361 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs Auflage erhoben wird.“ Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und der Paragraph in der Fassung des Herrenhauses angenommen, nachdem auf Antrag des Abgeordneten Plath im zweiten Alinea statt der Worte: „Weist derselbe nach“ die Worte „Wird festgestellt“ gesetzt waren. Der Antrag der Abgeordneten Dulheuer und Hüffer, den § 12 zu streichen, weil die Bestimmungen der §§ 4 und 5 des Gesetzentwurfs und eventuell des § 361 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs völlig anreichend erschienen, wurde ebenfalls abgelehnt und der § 12 unverändert angenommen. Auch die §§ 13, 14, 15, 16, 17 und 18 gelangten nach eingehender Diskussion in der Fassung der Herrenhausbeschlüsse zur Annahme und vertagte sich hierauf die Kommission bis zum Montag Vormittag.

Von dem Abgeordneten Knebel ist mit Unterstützung von 65 nationalliberalen und konservativen Abgeordneten der Entwurf einer Geschäftlichkeitsordnung für den Kreis Siegen eingebracht worden.

△ Berlin, 15. Januar. In Bezug auf Beglaubigung der Urprungszeugnisse für die Deutschen Waaren hat, wie wir hören, die Spanische Regierung dem Reichskanzleramt die Mittheilung zugehen lassen, daß für den Fall, wenn am Orte der Fabrication beziehungsweise in dem betreffenden Deutschen Bundesstaate kein Spanisches Consulat besteht, die consularische Beglaubigung dieser Urprungszeugnisse auch

durch das dem betreffenden Deutschen Bundesstaat je nach der Route, auf welcher die Waare zur Ausfuhr gelangt, zunächst belegene Spanische Consulat bewirkt werden kann.

In dem ersten Halbjahr des Bestehens des Kaiserlichen Patentamtes sind bei demselben 3212 Patentgesuche eingegangen. Von diesen sind bei der ersten Prüfung 271 zurückgewiesen, 1674 zur Veröffentlichung zugelassen, 1207 noch in der Behandlung und zum Theil wegen formeller Mängel vorläufig beanstandet. In 105 Fällen wurden Beschwerden gegen die Zurückweisung erhoben und in 552 Fällen wurde die Ertheilung von Patenten beschlossen.

Die Zahl der seit dem 1. April 1876 bis 31. Dez. 1877 auf Grund des Musterchutzgesetzes als geschützt im Reichsanzeiger veröffentlichten Muster und Modelle beläuft sich auf 66,227. Von denselben wurden im Jahre 1877, 53,468 und im Jahre 1876, 12,759 eingetragen. Unter diesen befinden sich 4 Französische und 3 Englische Modelle.

Oesterreich.

Der Ungarische Abgeordnete Miletics, der Führer der Südbungarischen, richtiger der Serbischen Opposition im Ungarischen Reichstage ist heute wegen Hochverrats in Pest zu einer fünfjährigen Kerkerstrafe verurtheilt worden. Der Prozeß gegen den hochverrätherischen Abgeordneten hat ziemlich lange geschwebt, ehe er zur Entscheidung kam. Wie bekannt, ist die Klage erst nach eingeholter Einwilligung des Parlaments eingeleitet worden. In den Verhandlungen wurde nachgewiesen, daß der Abgeordnete Miletics in der That in Süd-Ungarn im Mai und Juni 1876 lebhaft für einen Aufstand zu Gunsten der Serben agitirt habe, so daß in den halb Serbischen Distrikten die öffentliche Ruhe bedroht erscheinen mußte. Der der Ungarischen Herrschaft in den Serbischen Distrikten durch seine Thätigkeit sehr gefährliche Agitator ist nun für eine Weile dem Schauplatz der politischen Propaganda entrückt und es ist kaum zweifelhaft, daß für die Schwere dieser Verurtheilung bei den Ungarischen Richtern auch ein wenig Nationalgefühl mit maßgebend gewesen ist. Doch hat man in Ungarn auch noch andere eigenthümliche Prozesse. Wie man sich erinnert, erfolgten im letzten Herbst zur Zeit des Exzellen Putschs Waffensendungen an masse von Wien aus nach Siebenbürgen und Polen. Die Behörde konfiszirte einige Quantitäten, doch waren die Recherchen nach der mit der Lieferung betrauten Hauptperson resultatlos. Erst vor Kurzem lenkte sich der Verdacht auf den in Wien wohnhaften Marquis d'Equivillier. Weitere Erhebungen gestalteten die Nachforschungen zur Gewißheit, weshalb Polizei-Organe mit der Ueberwachung des auch sonst als Hazardspieler bekannten und abgestraften Waffenschmugglers betraut wurden. Derselbe sollte bei seiner Rückkehr aus Paris, wo er angeblich kurzen Aufenthalt genommen, verhaftet werden. Da d'Equivillier jedoch nicht eintreffen wollte, wurde dessen Wohnung gerichtlich geöffnet. Man fand hier nebst einer reichen gravirenden Korrespondenz mit in- und ausländischen Woffensfabrikanten auch Modelle von Torpedos und Sprengbomben, sowie sonstige Waffen- und Munitionsmuster. Die weiteren Recherchen sind im Zuge und bei aller behördlichen Reserve verlautet, daß eine fremde Macht die Hand im Spiele habe. Das Klingelst eben so geheimnißvoll als unsere Bishop-Affaire.

Amerika.

Philadelphia, 14. Januar. Man telegraphirt von hier: Seit einigen Tagen haben unter den Kohlen producirenden Corporationen Unterhandlungen stattgefunden, welche hauptsächlich unter dem Einfluß des Präsidenten der Pennsylvaniaabahn, Mr. Scott, zu der Uebereinkunft geführt haben, daß die Kohlenförderung sich für 1878 auf 20,000,000 (Englische) Tonnen beschränken soll, wobei jedes concurrirende Interesse eine Proportion der Total-Quantität acceptirt. Dieser Beschluß hat auf die Kohlen-Compagnie-Papier: eine sehr günstige Wirkung in steigender Richtung geübt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Aus den Kreisen der Reichsverwaltung vernimmt die Kreuzzeitg, daß Fürst Bismarck, falls kein weiterer Rückfall seine Genesung unterbricht, noch im Laufe des Januars oder wenigstens in der ersten Februarwoche hierher zurückkehren dürfte. — Die Centrumsfraction feierte vorgestern wie alljährlich das Geburtsfest — diesmal das sechsundsechzigste — ihres Führers Windthorst durch ein solennes Diner. Auch die Polnische Fraction war dabei zahlreich vertreten. — Der Vorkaiser Oesterreich-Ungarns, Graf Karolyi, wird heute aus Pest, wo er die letzten Tage sich aufhielt, wieder nach Berlin zurückkehren. — Die Russische Regierung gestattet, daß bei der Foliabfertigung auch Deutsche, resp. Preussische Banknoten gezahlt werden. — Die Kreuzzeitung meldet, daß die in Vargin abgehaltene Besprechung des Fürsten Bismarck und des Herrn von Penningsen nicht über das Stadium eines intimen Gedankenaustausches hinausgekommen sei.

[Berliner Börse vom 19. Januar.] Die heutige Börse kämpfte gegen die Mattigkeit mit aller Energie an, ohne jedoch verhin zu können, daß diese alle Augenblicke zum Durchbruch kam. Creditaktien notirten unverändert, Lombarden 1 Mark schlechter, Franzosen 2 Mark. Bahnen ohne Verkehr, Banken vernachlässigt, Deutsche Fonds fest und ruhig, fremde besser.

München, 19. Januar. Die Regierung wird den Landtag erst verlagern, wenn das Budget festgestellt ist.

Wien, 18. Januar. Der hiesige Gemeinderath ist über den Antrag des Gemeinderaths-Mitgliedes Berg, es möge eine Petition an den Reichsrath um Herabminderung des Heeresetats gerichtet werden, zur motivirten Tagesordnung übergegangen.

Prag, 18. Januar. Zwischen Streikhoffsky und dem Stadtrath Thürhler war in der Druckerei der Zeitung „Po-

lit“ wegen eines gegen Neger gerichteten Artikels ein Conflict entstanden, wobei Thürhler aus dem zweiten Stock des Hauses herabstürzte und schwer verletzt wurde. Bei der Vernehmung vor Gericht erklärte Streikhoffsky, Thürhler sei betrunken gewesen.

Petersburg, 19. Januar. Der „Regierungsbote“ publizirt das Reichsbudget pro 1878, welches in Einnahme und in Ausgabe mit 600,398,425 Rubel Silber abschließt.

Berfailes, 18. Januar. Im Senat wurde die Interpellation Savardin's von der Rechten berathen. Savardin behauptete, daß das Ministerium bei der Anberaumung der Municipalrathswahlen und im Betreff der abgelehnten Maires ungeschicklich gehandelt habe, und richtete heftige Angriffe gegen Gambetta; der Conseilpräsident Dufaure wies nach, daß von der Regierung kein Befehl verlegt worden sei. Die Wahl eines lebenslänglichen Senators wurde auf nächsten Mittwoch vertagt.

— Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit Wahlprüfungen und erklärte die Wahlen von drei Deputirten der Rechten für ungültig. Unter den Letzteren befindet sich der frühere Londoner Vorkaiser Herzog von Caroufoucauld-Bisaccia. Derselbe erklärte, ich acceptire die Annullirung meiner Wahl und bin stolz darauf, eine solche Kammer verlassen zu können. Er wurde deshalb zur Ordnung gerufen und verließ alsbald den Sitzungsaal.

London, 19. Januar. Dem Reuterschen Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet, die Englische Thronrede habe in keiner Weise den Erwartungen entsprochen, welche man dort von derselben hegte.

Rom, 19. Januar. In der heutigen Thronrede des Königs heißt es: „Ich fühle mich ermuntert, das Leben wieder in seine Rechte treten zu lassen. Zudem ich die Trauer des Landes für den König Befreier sehe, ist diese dadurch betündete Eingänglichkeit mir ein erhebender Trost und ebenso meiner theuren Gemahlin, welche unseren geliebten Sohn nach dem glorreichen Beispiel seines Großvaters erziehen wird. Die Kundgebungen von ganz Europa, die Theilnahme erlauchter Fürsten an der Bestattung des theueren Verstorbenen waren uns ebenfalls ein großer Trost. Diese Kundgebungen verstärken meine Ueberzeugung, daß das freie Italien eine Garantie des Friedens und des Fortschritts ist. Ihre Aufgabe ist es, das Land auf dieser Höhe zu erhalten. Italien hat meinen erlauchten Vater zu verstehen gewußt. Mein Vater hat nie aufgehört mich zu lehren, daß die gewissenhafte Beobachtung der freien Institutionen des Landes die sicherste Gewähr bietet gegen alle Gefahren. Das ist der Glaube meines Hauses, das wird meine Stärke sein. Das Parlament wird mir sicher zur Seite stehen in Anhänglichkeit und mit den Gesinnungen der Eintracht und Vaterlandsliebe. Mein einziger Ehrgeiz ist, das Lob zu verdienen, daß ich meines Vaters würdig war.“ — Die Thronrede wurde sehr beifällig aufgenommen.

— Bei der heute stattgehabten Eidesleistung des Königs waren anwesend die Königin, die Prinzen von Portugal, der Kronprinz des Deutschen Reichs, der Erzherzog Rainer, der Marschal Canrobert und der gesammte königliche Hof. Der König leistete den Eid nach der üblichen Formel und unterzeichnete dieselbe. Hierauf leisteten die Senatoren, unter denen sich auch der Prinz Amadens und der Prinz von Carignan befanden, und die Deputirten, von denen etwa 460 erschienen waren, den Eid. Nach der Eidesleistung hielt der König die bereits gemeldete Rede, welche wiederholt von Beifall unterbrochen wurde. Darauf lehrte der Hof in den Quirinaljurid. Der König wurde auf dem Hinwege wie auf dem Rückwege auf den Straßen enthusiastisch begrüßt.

Konstantinopel, 18. Januar. Der Großvezier hat eine Vorkast an die Deputirtenkammer gerichtet, in welcher er dieselbe auffordert, 5 Delegirte zu wählen, um an den Beratungen der aus den 5 Senatoren, Ulemas und Officieren zusammengesetzten Kommission Theil zu nehmen, welche die militärischen Maßregeln in Erwägung ziehen soll, die für den Fall des Scheiterns der Waffenstillstandsverhandlungen zu treffen wären.

— Dem mehrstündigen Ministerrath, welcher gestern im Seraskierate unter dem Vorsitze des Sultans stattfand, wohnten mehrere Ulemas, Generale und ehemalige Minister bei. Man verkehrte telegraphisch mit den Armee-corps-Commandanten und berathschlagte über die Lage sowohl für den Friedens- wie für den Kriegsfall. Nach der Sitzung wurden dem Sultan mehrere Deputirte vorgestellt, denen der Sultan für die Organisirung der zur Unterstützung von Ausgewanderten getroffenen Einrichtung seinen Dank aussprach. Die fortwährend eintreffenden Flüchtlinge werden in Ministerpalais und in Privatwohnungen untergebracht.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 13. Januar. Die „Agence general Russe“ legt gegen die Insinuationen gewisser Journale entschiedene Verwahrung ein, die aus dem Umstande, daß die Russischen Obercommandirenden keine Instruktionen empfangen hätten, auf einen Hintergedanken der Russischen Regierung, die Bewegung mit den Türkischen Unterhändlern zu verzögern, schließen wollten. Ueber den Waffenstillstand habe nicht verhandelt werden können, so lange die Türkischen Bevollmächtigten in Folge von Transport-schwierigkeiten in Kasanlik überhaupt noch nicht angekommen waren. Die Russische Regierung wünsche aufrichtig den Frieden, aber die Thatsache, daß die Pforte ihre Truppen von dem Eintritt eines Waffenstillstandes benachrichtigte, war ein Zeichen, welches beweist, daß dieselbe die Meinung Europas auszubenten beabsichtige, die immer geneigt ist, Rußland Berechnungen unerblicher Art unterzuziehen und welches zugleich darthut, daß die Pforte, indem sie einen Waffenstillstand beantragt, nicht den Frieden im Auge hat, sondern nur die Mittel ihren Widerstand zu verlängern.

Wien, 19. Januar. Tel.-gramme der „Presse“. Aus Pera von gestern: Die Russen haben gestern Hermann (8 Meilen von Adrianopel) besetzt, ihre Cavallerie streift bereits bis Mustafa Koproefu. Von Suleiman Paschas Corps heißt es, dasselbe sei von Adrianopel abgeschnitten und gegen Süden ins Gebirge gedrängt. — Aus Cetinje: Der Fürst hat wegen Mangels an Proviant die meisten türkischen Gefangenen aus den benachbarten Albanesischen Orten in ihre Heimath entlassen.

— Telegramm des „N. W. Tageblatt“ aus Constantinopel. General Klappa ist im Auftrage des Sultans nach Adrianopel abgereist, um gemeinsam mit Mehemed Ali Pascha die Vertheidigung dieses Platzes zu übernehmen.

Konstantinopel, 17. Januar. Ueber die Stellung von Suleiman Paschas Armee fehlt es hier an allen zuverlässigen Nachrichten; ein heute Nachmittag hier verbreitetes Gerücht, wonach es Suleiman Pascha gelungen sein sollte, durch die russischen Linien bis in die Nähe von Adrianopel zu gelangen, hat sich als unbegründet erwiesen. — Der Sultan führte heute bei einem Ministerrathe den Vorsitz, in welchem über die Mittel zur Vertheidigung von Konstantinopel berathen wurde. — Nach hier eingegangenen Nachrichten waren in Nemenli 2 Schwadronen Kosaken angekommen, um die türkischen Unterhändler bis nach Kasanlik zu geleiten. Der türkische Commandant hielt einen Angriff der Russen für bevorstehend und ließ deshalb die Eisenbahnbrücke sprengen.

— 19. Januar. Vorliegende Mittheilungen aus Adrianopel von heute melden, die Türken hätten die Vertheidigung von Adrianopel aufgegeben und alle Truppen und Geschütze zurückgezogen, der türkische Generalgouverneur habe Adrianopel heute Morgen verlassen und nur 72 Gensdarmen zurückgelassen, welche die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten sollten, bis der Einmarsch der Russen erfolge. Letzterer stehe unmittelbar bevor, nachdem die Russen bereits gestern in dem nur wenige Kilometer von Adrianopel entfernten Mustafa Pascha eingetroffen seien. Es seien Maßregeln getroffen, daß die zurückgebliebenen Gensdarmen nach dem Einmarsch der Russen unbehelligt abziehen könnten. Heute Vormittag sei ein Eisenbahnzug von Adrianopel abgegangen, der alle Fremden und Einheimischen, die die Stadt zu verlassen gewünscht hätten, mit sich geführt habe. Der französische Consul sei zum Schutze seiner Landsleute zurückgeblieben.

— Von Suleiman Pascha fehlt jede Nachricht. — Die türkischen Unterhändler sind gestern im russischen Hauptquartier in Kasanlik eingetroffen, wo sofort mit den Verhandlungen begonnen wurde. Tzet Bey, ein Enkel Fuad Paschas, ist gestern mit neuen Instruktionen für die türkischen Unterhändler nach Kasanlik abgereist. — Das Kriegsministerium hat zum Zweck der Einberufung aller unverheirateten Männer zur Vertheidigung der Befestigungen der Hauptstadt eine Commission eingesetzt.

— Eine Trabe des Sultans ruft alle Osmanen unter die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes, das in Gefahr sei.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

London, 21. Januar. Heute findet ein Cabinetrath statt. — Lord Derby, der krank war, nimmt heute seine Amtsfunktionen wieder auf. — Der „Standard“ meint, sobald die russischen Truppen von Adrianopel auf Konstantinopel marschiren würden, müßte die gebieterische Nothwendigkeit eintreten, die in der Thronrede angekündigten Vorsichtsmaßregeln in's Werk zu setzen.

Locales.

Memel, den 21. Januar.

[Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung zu St. Johannis]. Bereits in voriger Nummer haben wir über die Sitzung der genannten Körperschaften berichtet, heute lassen wir nunmehr nachstehenden ausführlichen Bericht folgen: Herr Superintendent Habruker eröffnet die Versammlung. Es stehen auf der Tagesordnung: a. Wahl eines Kirchenraths-Mitgliedes in Stelle des Herrn Hamann. Herr Superintendent Habruker empfiehlt mit Rücksicht auf die bei der Kirche nothwendigen Reparaturen auf jemand die Wahl zu lenken, der technische Kenntnisse des Baues besitzt und wünscht womöglich den neu angestellten Stadtbaumeister Werner für diese Stelle gewählt zu sehen. Ein Mitglied der Versammlung meint, daß bei der Wahl eines Kirchenrathes diese Gründe weniger in Anspruch zu bringen und hält dafür, daß für diese Wahl nur Leute zu wählen, die schon lange das Vertrauen der Gemeinde genießen, daß bei Vaullichkeiten der Kirchenrath in dieselbe Lage wie jeder Privatmann wäre, sich für diesen Fall an experite Sachverständige wenden zu können. Ein Mitglied des Kirchenrathes erwidert, wie besonders die Dach-Reparaturen wünschenswert machen, daß das technische Mitglied in jugendlicher Regsamkeit diese schwierigen Reparaturen selbst beaufsichtigen möchte und unterstützt den Antrag des Vorsitzenden. Nachdem noch die Herren Zimmermeister Kalkert und Söbger Herrn Brand-Inspector Froben vorgeschlagen, fand die Wahl durch Stimmzettel statt und wurde Herr Stadtbaumeister Werner gewählt. ad 2. Hieraus folgte die Wahl eines Kirchengemeinde-Vertreters, wozu Herr Kaufmann J. Laubin gewählt wurde. ad 3 bei Verathung des Etats 1878—79 bleiben die meisten Positionen unverändert; für den Mendanten wird wegen zu bedeutender Arbeitsleistung eine Erhöhung des Gehaltes auf 900 Mark beantragt und genehmigt. Für den mit der Einziehung betrauten Exekutor wird das Gehalt auf 450 Mt. aus demselben Grunde erhöht. — Bei dem Glockengeläute kommt zur Sprache, daß wegen nothwendiger Reparatur eine Glocke augenblicklich nicht ganz gebrauchsfähig sei; ferner: daß in den Etat 210 Mark für das Jahresgeläute ausgesetzt und gezahlt werden; außerdem für jedes Extra-

Geläute 15 Mt. an die Kasse gezahlt werden, wovon 6 Mt. für das Läuten an den betreffenden Kirchenbedienten. Es kommt dabei der Mißbrauch zur Sprache, wonach der betreffende Kirchenbedienter diese Beträge zwar einnimmt, sich aber billigere Kräfte, wo er sie findet, zeitlich mietzet, und daß bei Begräbnissen ein stehender Mißbrauch eingerissen ist, daß wenn auch die Betreffenden alle Abgaben an die Kirche geleistet haben, sich später immer noch der Kirchenbedienter und schließlich sogar noch die Arbeiter beim Geläute sich als Douceur berechnete Personen melden. Die Versammlung erkennt allgemein an, daß, nachdem eine Ablösung der Stolzgebühren stattgefunden, ein solcher Mißbrauch doppelt zu mißbilligen sei und bestimmt die Versammlung den Wunsch protocollarisch zu beschreiben, daß eine Aenderung anzustreben sei, wonach das Geläute womöglich immer durch ein und dieselbe Person bewirkt werden soll, für welche die Zahlung aus der Kirchenkasse direct zu leisten sei. Noch ist zu bemerken, daß seit Ablösung der Stolzgebühren nur Personal-Dezem erhoben wurde, da der Real-Dezem aufgegeben wurde, um eben eine gleiche Besteuerung herbeizuführen. Die immer nur knapp zureichenden Einkünfte veranlassen die Gemeinde der Regierung eine kleine Erhöhung der niedrigsten Stufe der Steuerzahler bis auf 50 Pf. den ganzen Dezem vorzuschlagen. — Die Regierung hat dies aber — abgelehnt, hingegen aufgegeben, den Real-Dezem wieder zu erheben, weil die Gemeinde gar nicht bereit ist, diesen Real-Dezem anzunehmen. Es werden also in diesem Jahre alle Grundbesitzer auch zum Real-Dezem wieder herangezogen. — Nachdem der Etat genehmigt, werden zu Rechnungsrevisoren für 1877—1878 gewählt die Herren V. Rumbt, E. Buttus und L. Harnecker. Bei der Verlesung des Protokolls hatte der Protokollführer verlesen, daß die Wahl der kirchlichen Vertreter nach einer Debatte stattgefunden habe. — Mit Rücksicht auf die Synodalordnung, welche eine Debatte bei der Wahl nicht gestattet, wird diese Bemerkung im Protokollbuch geändert.

** [Sparkasse.] Der Verkehr bei derselben ist ein so reger, daß das andringende Publikum in den an jedem Freitage festgesetzten Stunden nicht abgefertigt werden kann und versicherte uns ein sehr achtbarer Herr, daß er schon zum dritten Male vergeblich dorthin gegangen, um die ihm anvertrauten Mündelgelder zu hinterlegen. Sollte es nicht möglich sein, zwei Vormittage in der Woche zur Abwicklung der Geschäfte zu verwenden?

** [Die Decoration] des Saales am letzten Krieger-Feste überraschte allgemein. Die Baumgruppen mit den von beiden Seiten aufgespannten Bajonetten war ebenso geschmackvoll als sinnreich. Wir wollen gerne Herrn Kunstgärtner Paul Penke als Arrangeur nennen, der neben einer sehr soliden Anforderung, sowohl den Wünschen des Vereins, als den Ansprüchen der Besucher zu genügen gewußt hat. Ueber den Ball selbst sparen wir jedes Wort, um nicht — man gestatte uns einen plebejischen Ausdruck — Sand nach dem Sandtruge zu tragen.

** [Winter.] Die Dange ist von der Börsebrücke ab vollständig eisfrei und findet bereits täglich eine mehrmalige Brücköffnung statt. Bis jetzt ist der Winter ein überaus milder Herr gewesen, trotzdem aber allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht geworden. Die betreffenden Industriellen sollten sich aber wegen ihres Eisbedarfes nicht in zu große Sicherheit wiegen, zumal das gegenwärtig vorhandene Eis, die zum Einkellern nöthige Stärke hat. Vorsicht ist jedenfalls besser als Nachsicht.

** [Es liegt manchmal an einer Kleinigkeit], so dachte auch ein hiesiger Aheber, der mit seinem Schiffe ein besonderes Pech hatte, und deshalb die Erlaubniß nachsuchte, dem Schiffe einen andern Namen und zwar „Fürst Bismarck“ beilegen zu dürfen. Obwohl nun dieser Name mit dem Bildniß des hohen Würdenträgers selbst auf Liqueurfässchen nicht fehlt, hat man doch höhern Orts die vom Aheber für die Umtausch angeführten Gründe nicht stichhaltig gefunden und den Antrag abgelehnt.

w. [Ein Einbruch in das Bureau des Creditvereins] wurde in der Nacht zum 21. d. Mt. ausgeführt. Von der Hofseite hatte der Dieb eine Fensterscheibe eingedrückt, war durch das Wohnzimmer in das Bureau gelangt, hatte hier aber durch Herabwerfen eines Rüstchens bereits die Schläfer erweckt und als er mit einem Zündhölzchen das Licht auf dem Pulte angesteckt hatte, wurde er durch den Alarm der im Bureau nächtigenden Person in die Flucht getrieben. Da der Dieb das Licht wieder verblöcht hatte, gelang es ihm, seinen Verfolgern über den Hofraum zu entkommen, doch mußte er seine nicht gewöhnliche Kopfbedeckung im Stiche lassen, welche, in den Händen der Polizei, dieser auch halb den Verbrecher überliefern wird.

** [Kaltbrenner.] Am 2. Mai 1877 verkaufte und übergab der Wirth J sein Grundstück an den Besitzer George Adomeit in Janischken, der sich verpflichtete, am 2. Juli pr. 600 Mark Kaufgeld zu zahlen. Dieses geschah nicht, wohl aber verkaufte Adomeit eine Scheune, verschiedene Bäume und die Aussaat von 1 1/2 Scheffel Hafer und ein Scheffel Sommerroggen an den Kähler Gottfried Wiechert in Kebbeln, der in der Nacht zum 9. Juli pr. in Gemeinschaft des Adomeit die Scheune und Bäume fortjachte. Tags darauf beantragte der Gläubiger die Sequestration des verfallenen Grundstücks und bei Einleitung derselben wurde dem Käufer jener Aussaat die Ernte untersagt. Trotzdem hat Wiechert zu geeigneter Zeit dieselbe eingeschmilt und so die Befriedigung des Gläubigers hintertreiben. Der Gerichtshof ging heute sehr strenge gegen die Attentäter vor, indem er den Adomeit zu 6, den Wiechert zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilte.

** [Ein junger Streber.] Der 11-jährige Hugo Wedek von hier übt sich in Aneignung fremden Eigenthums, worin er leider von Helfern unterstützt wird. So stahl er dem Arbeiter M. eine Taschenuhr, dem Arbeiter R. eine Partie nasse Wäsche und dem Eigenthümer B. ein Kohlenplättchen. Den kleinen Hugo schützte sein zartes Alter vor der Anklage-

bank, während seine Mutter, Wöthhermeisterin Friederike Wedek, wegen Hehlerei Betreffs der entwendeten Uhr zu einer Woche Gefängniß verurtheilt wurde. Hugo W. hat gottlob Aufnahme in der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder gefunden und wird von dem betretenen Wege hoffentlich auf die Pfade der Tugend geführt werden.

[Polizei-Bericht]. Vom 13. bis incl. 19. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 1 m., Außerführung 1 m., Bettelns 1 m., liebevollen Umhertreibens 1 w., Obdachlosigkeit 2 m., zusammen 6 Personen. — Gefunden wurden am Sylvester-Abend 1 kühnerer Fächer in der Bäderstraße, am 11. ein kleiner weißer Mehlsack ges. M. E. auf dem Ferdinandsplatz, am 14. 1 Schüssel breite Straße, 1 schwarzer Pelzhandschuh l. H. am Neuen Park, 1 Rolle Futterzeug in gelbem Papier in der Marktstraße; am 15. 2 Schirting-Frauenhemde in der Polangenstraße, 1 rothes Portemonnaie mit 15 Gr. in der Löperstraße; am 19. 1 schwarzwollener Damenhandschuh r. H. in der Börsenstraße.

Standesamtliche Nachrichten

den 20. Januar.
Aufgeboten: Schmiedemeister Johann Friedrich Zander-Verkmennigen mit Bertha Mey daselbst.
Verwählt: Arbeiter Valentin Reichel mit Urte Krudies, den 21. Januar.
Gestorben: Schiffszimmergeleutenfrau Christine Schuster geb. Orłowski, 77 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Louise Forstrenter in Bergkiren mit dem königl. Forstausseher Herrn Eduard Stolle in Gr. Baum, Fräul. Marie Pohle mit Herrn Rudolph Hassenstein in Marggrabowa.
Geboren ein Sohn: Herrn Wasserbauinspector Mohr in Thiergartenkleuse, Herrn Seminarlehrer Erwin in Friedrichshoff, Herrn August Baden in Glantienen.
Gestorben: Ballettänzerin Fräul. Margarethe Kimmel in Königsberg, Frau Bertha Kosłowski, geb. Draklow, in Nordenburg, Herr Gutsbesitzer Otto Blaurock auf Admonischen, Herr Gutsbesitzer Herrmann Drätske auf Heinrichsfelde.

Fremden-Report.

British Hotel. Rittergutsbesitzer Graf M. a. Garsden, Kaufl.: Dürckert, Herrmann, Döbel, Rosch, Casper a. Berlin, Bodenburg, Schlesinger a. Leipzig, Linde a. Hamm, Hirschfeld a. Königsberg, Menkel a. Stettin, Guttman a. Danzig, Peiser a. Glas, Hagemeister a. Kolchen Carl Pakler a. Ruß, Schuebel a. Dresden, Knorpel a. Magdeburg.
Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: Soswisch, Schulz a. Königsberg, Apt a. Breslau, Loh a. Wusterhausen Restaurateur Vahr a. Libau.

Schiffs- und Handelsnachrichten

Schiffsnachrichten.

Engel.	Januar	Schiff	Capitän	von	mit	Adressirt an
9	20	August	Galtzer	Flensburg	Ballaß	Ordie
In der Fabrik des Seegatte 19' 10" Strom ans. Wasserstand 1' 5", Wind SW.						

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

19. Januar. Limerick 16 sh. per Load sichte Balken.
21. Folsstone 45 sh. per Standard Balken u. Planter.

Berliner Cours-Depesche.

	Januar 19.	Januar 21.
	R.-Mt.	R.-Mt.
Börse: Fest.		
Hoggen matt, April-Mai	142,50	142
Hoggen Mai-Juni	142	141,50
Hafer April-Mai	138	137
Petroleum loco	25,50	26
Spiritus loco	49,20	49,10
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,50	104,25
4 1/2% Dänische Pfandbriefe	101,00	101,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	149,25	151,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1872	81,00	82,70
Russ. Noten	209,75	213,25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	209,50	212,25
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,50	167,50
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,27,5	20,27,5
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,57,5	20,57,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonntag, den 20. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	765,1	WNW. 3	bedeckt	+ 1	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	768,1	WNW. 4	do.	+ 2	
Swinemünde	771,7	W. 3	do.	+ 1	do.
Riel	772,3	SW. 2	do.	+ 2	
Stagen	766,1	WSW. 3	do.	+ 2	do.
Kopenhagen	769,2	still 0	Nebel	+ 2	
Bornholm	768,9	W. 2	do.	+ 3	
Stockholm	763,0	do.	Schnee	- 4	
Riga	763,3	still 0	bedeckt	00	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Schottland stark gefallen, Continent wenig verändert. Steifer Südwest an Irlands Westküste; nördliches Norwegen stürmischer West; sonst Winde leicht bis frisch, meist westlich; Kanal und Nordsee Südwest, östliche Ostsee Nordwest.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Der Gesundheitsrath in St Petersburg hat die Einführung der Guyot'schen Theerfapseln, welche von so ausgezeichnete Wirkung in Erkältungsfällen, bei Katarrhen sowie gegen Bronchitis und Schwindel sind, gestattet. 2 oder 3 Kapseln bei jeder Mahlzeit genommen, führen eine fast augenblickliche Linderung herbei. Die ganze Cur stellt sich auf den kaum nennenswerten Preis von 10—20 Pfennigen täglich.

Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu sehen, daß sich auf jedem Flacon die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke befindet. Depot in Memel bei Herrn E. Berger, Apotheker.

Dem **Jodies'schen** Ehepaare zur Feier der silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche von **R. T.**

Zur heutigen silbernen Hochzeits-Feier dem **D. Jodies'schen** Ehepaare die innigsten Glückwünsche! **U.**

Anzeigen.

Meine Verlobung mit Frau Minna Sonntag, geb. von Helden, beehre mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Gumbinnen, den 19. Januar 1878.

J. Wanguenheim.

Als Verlobte empfehlen sich:

Frau Minna Sonntag, geb. v. Helden, Memel,

Julius Wanguenheim,

Gumbinnen.

Am 6/18 d. M. verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unsere geliebte Mutter Friederike Leopoldine Goeck, geb. Gessinger im 64. Lebensjahre.

Die trauernden hinterbliebenen Kinder.

Riga, den 6/18 Januar 1878.

1. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. D. No. 39 ist am 18. Januar der Arbeiter E. Wenzel gestorben.

1. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. E. No. 446 ist am 17. Januar die Wittwe H. Schmidtke gestorben.

Weihnachtsfest

des **Handwerker-Vereins**

Sonntag, Abends 8 Uhr,

im Schützenhause,

bestehend in Vesperung und Prämiiung der Fortbildungsschüler, in musikalisch-dramatischen Aufführungen u. s. w.

Das Fest-Comitee.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 23. Januar: „Der Weltumsegler wider Willen.“ Große Gesangsposse.

H. Lincke.

Sonabend, 26. Januar:

Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde theilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Ressource Neptun.

General-Versammlung

Donnerstag, den 24. Januar c.,

Tagesordnung: 1. Mittheilungen des Vorstandes über die Vereinsverhältnisse, 2. Wahl der Revisorinnen und Revision der Rechnungen, 3. Wahl des Vorstandes und dessen Stellvertreter, 4. Unterstüßungs-Gesuche und 5. Stiftungsfest — § 12 des Statuts.

Der Vorstand.

Neue Bade-Anstalt.

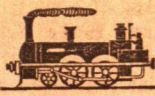
Gegen Einlieferung des dritten Dividendenscheines erhalten die Actionaire **im Januar** 1 bis 2 Dutzend Wannenbad-Billets, gültig für 1878, zu dem ermäßigten Preise von 6 Mark pro Dutzend im Comptoir **Börsenstrasse No. 9.**

Der Verwaltungsrath.

Das Inserat in Nr. 14. dieser Zeitung veranlaßt das Directorium des Müller'schen Sterbefallens-Vereins die Mitglieder auf die jetzige Sachlage der betreffenden Angelegenheit aufmerksam zu machen. Es ist richtig, daß das Mitglied Herrmann vor dem hiesigen Bagatelrichter auf Rückzahlung von überzahlten 7 Mt 40 Pf. Beiträge geklagt hat, und die Sterbefälle verurtheilt ist, daß auch der Civilsenat des Ditr. Tribunals den vom Verein erhobenen Rekurs verworfen hat, das Urtheil also rechtskräftig ist. Wir weisen aber auf die Bestimmung des Rekursbefehdes,

daß der zweite Richter die Auslegung des Statuts durch den ersten Richter im Wege des Rekurses nicht hat verworfen können.

Es folgt hieraus, daß bei Entscheidung der qu. Frage im Civilprozeß mit ordentlichen Rechtsmitteln die erwähnte Vorentscheidung nicht ins Gewicht fällt, und jedes Mitglied, welches Veranlassung nimmt, auf Grund der Ansichten des Mitgliedes Herrmann sich der Entrichtung der Beiträge zu entziehen, es verantworten muß, wie bei anderer Prozeßentscheidung ein solcher Nichtzahler nach § 6 des Statuts für aus dem Verein ausgeschlossen und der gezahlten Beiträge verlustig erachtet wird. **Das Directorium.**



Convertirung

der 5 % Prioritäts-Obligations Litt. A. der **Ostpreussischen Südbahn-Gesellschaft.**

Die Besitzer der laut Bekanntmachung vom 21. Dezember 1877 zur Rückzahlung per 1. Juli 1878 gekündigten 5 % Prioritäts-Obligations Litt. A. der Ostpreussischen Südbahn-Gesellschaft werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Umtausch in 4 1/2 % Prioritäten gegen Empfang einer Prämie von 1 1/2 % des Nominalbetrages erfolgen kann, und zwar:

in **Königsberg i. Pr.** bei der Haupt-Kasse der Ostpreussischen Südbahn, bei **J. Simon Ww. & Söhne,**

= = = = =

= **Berlin** bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,

= = = = **Berliner Handels-Gesellschaft,**

= **Frankfurt a. M.** bei **W. A. v. Rothschild & Söhne.**

Nach dem 24. Januar d. J. wird eine Prämie nicht mehr bewilligt. Den Besitzern der abgestempelten Obligationen verbleibt neben der Prämie von 1 1/2 % auch noch der volle Zinsgenuß von 5 % bis zum 1. Juli 1878.

Königsberg, Berlin, Frankfurt a. M., 9 Januar 1878.

Gegen Husten am Besten!

Herrn Fenchelhonigsfabrikanten **E. W. Eggers** in Breslau.

Sadamar, Nbgz. Wiesbaden, 15 October 1877. Da nach dem Gebrauch von zwei halben Flaschen Ihres Fenchelhonigs*) sich mein Husten bedeutend gebessert hat, so ersuche ich um 2 ganze Flaschen desselben Präparats (per Postvorschuß).

Mit besonderer Hochachtung **C. John.** *) Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Kackmilch, so wie die im Glase eingebraunte Firma von „**E. W. Eggers in Breslau**“ trägt, und allein zu haben in Memel bei **C. H. Engel.**

Nautischer Verein.

Dienstag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Locale der Ressource Neptun. Tagesordnung: 1) Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes pro 1876/78 2) Kassenbericht. 3) Neuwahl des Vorstandes. Um recht zahlreiche Theilnahme ersucht Der Vorstand.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Consum- & Spar-Verein

zu Memel. Eingetragene Genossenschaft. Status am 1. Januar 1878.

I. Activa:	
1) Kassenbestand	Mt. 883.84.
2) Baarenbestand	5954.01.
3) Angenommener Werth der Ueberschüsse	180.—
4) Diverse Debitoren	116.91.
Summa der Activa	Mt. 7134.76.

II. Passiva:	
1) Guthaben der Mitglieder	Mt. 4810.18
2) Reservefonds	379.18.
3) Diverse Creditoren	1412.05.
4) Unertheilter Reingewinn pro II. Semester 1877	533.35
Summa der Passiva	Mt. 7134.76.

Mitgliederzahl 223.

Der Vorstand.

L. Wittenberg, A. Voulliéme.

H. Schwarz.

Der Lederindustrieelle,

Organ für die Lederindustrie Ost- und Westpreußens.

Inserate für die am 5. Februar c. erscheinende Probe-Nummer dieser von dem Verbands der Lederindustrieellen Ost- und Westpreußens gegründeten Zeitung werden bis 31. Januar c. in der Buchdruckerei von **Julius Jacoby,** Königsberg i. Pr., Fleischbänkenstraße 4, entgegengenommen.

Dombau-Lotterie-

Gewinnliste einzusehen, auch à 10 Pf. künstlich. **Wilhelm Fischer.**

Auction.

Sonntag, den 22.,

Nachm. von 2 Uhr, im Auctions-Local, Schmiedestraße, (Speicher des Herrn August Reips) worin vorkommen: Böttcher-schneidbänke, Bierkühlpumpe, Pelzdecken, Schlittenglocken, Zimmerbänke, Russ. Theemaschine, Kupfers, Messing- und and. Hausgeräth, Nähmaschinen, Cigarren, Schreibmaterialien, versch. Möbel, Strick- und Stickperlen, seidene Franzen, ein Jagdgewehr, Manufakturwaaren, Seelarten u. m. A.

G. F. Jausiens, Auctionscommissarius.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Mittwoch, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Hahn'schen Grundstück zu Dankin-Mielan anderweitig abgepländete verschiedene Möbel gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Bolzio, Gerichts-Executor.

Mittwoch, den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen beim Gastwirth Seebach in Schmelz 6 Mohrstühle, 1 Sopha, 1 Commode, 2 Tische, 2 Spiegel, 3 Korbstühle, 2 Gardinenstangen, 8 Silber und 1 Kleiderschaff meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Tennigkeit, Executor.

Holz-Verkaufs-Termine in Schernen: Freitag, den 25. Januar c., Freitag, den 1. Februar c., Freitag, den 8. Februar c., von 10 Uhr Vormittags ab.

Schultz.

Bürstenwaaren in größter Auswahl für die billigsten Preise empfiehlt **W. Schröder,** Bürstenfabrikant, Schuhstraße 9.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless,** Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte **Stollwerk'sche Brustbonbons** seit 40 Jahren bewährt, vorräthig in versiegelten Packeten à 50 Pf. in Memel bei Apotheker **E. Berger, C. L. Cron, C. H. Engel, Gebr. Ohm Nachf., Conditor Julius Seiffert Nachfolger** und **Herrn Siebert.**

Gettheringe,

alle Sorten und **crown br. Irlen-Heringe** offeriren billigst **Laaser & Neumann.**

Stiefeletten

für Damen und Kinder empfiehlt bestens **Fr. Milkowitz,** Damen Schuh-Fabrikant am Theater.

Berliner Filzpantoffel werden, um zu räumen, zu Spottpreisen verkauft.

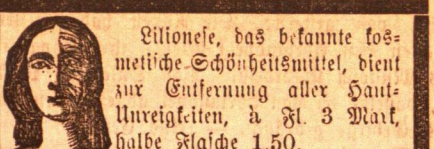
Der Ddige.

Schönes Tafellobst

zu haben **Lidauerstraße No. 40.**

Drei hochtragende Röhre

stehen zum Verkauf bei **D. Norna.**



Illione, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel, dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 Mark, halbe Flasche 1.50. **Orientalisches Enthaarungsmittel,** à Fl. 2.50 Mark, zur Beseitigung der dem Gesicht entstehenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Barispuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, der zu weit ins Gesicht gehende Haarwuchs, ohne jeden Nachtheil für die Haut. Erfinder **Rothe & Co.,** Berlin. Generaldepot in Memel bei **Robert Laebell.**

Pfannkuchen pro Dgd. 50 Pf., **Storchneester** à 25 Pf. empfiehlt **H. Daum.**

Strafresolnte und Actenbogen

für die Herren Amtsvorsteher vorräthig in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Camellien, weiß, roth, schöne Hyacintien, Alpenveilchen

empfiehlt **A. Merkert.**

Echte Christiania-Machovies,

in 1/2 Dutzern von ca. 4 Pfund, empfiehlt **C. H. Engel.**

Ein Tafelclavier

zu verkaufen Alexanderstraße 13 unten; in den Nachmittagsstunden zu besichtigen.

Ein Haus

in gutem baulichen Zustande, enthaltend sieben Wohnungen, mit der Hälfte Anzahlung, ist der Eigentümer Willens aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Spitzhut 27,** unten links.

Ein Polysander-Flügel

von gutem Ton ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Mühlenstr. 3, 1 Tr.**

In den Milchmagazinen Polangenstraße Nr. 25/27 und Marktstraße No. 10 ist weiße gewaschene Wolle à 1.50 Mt. pr. Pfd. zu haben.

Ein feuerfester Geldschrank,

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Geld

gegen Pfand = Sicherheit verleiht **Albert Fischel,** Marktstr. 3—4.

Für Vibau

wird gesucht ein Mädchen, welches sich übernimmt selbstständig einem Büffet vorzustehen. — Angenehmes Aussehen, sowie moralische Führung — Bedingung.

Für selbiges Geschäft ein tüchtiger Kellner gesucht.

Meldungen werden entgegengenommen **Hotel weisser Schwan,** Zimmer Nr. 8., Vormittags zwischen 9—11 Uhr.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist eingetragen, daß die Firma **J. Hirsch & Co.** in Memel erloschen ist.

Memel, den 17. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter **Valentin Reichel** von hier und **Urie Kruckis** von hier, haben durch den Vertrag vom 12. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 12. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Die Stelle eines Dirigenten der hiesigen Mittel-Knaben-Schule ist vakant. Dieselbe trägt außer freier Wohnung und Holz 2250 Mt. Gehalt und eine Lantime vom Schulgebe. Bewerber, die das Examen pro rectorata für Mittelschulen, wo möglich aber das Examen pro facultate docendi gemacht haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. März d. J. bei uns melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Memel, den 19. Januar 1878.

Der Magistrat.

Dienstag, den 22. Januar 1878.

Das Haus der Abgeordneten

bot in seiner 47. und 48. Sitzung am 18. und 19. Januar nur sehr geringes sachliches Interesse. Es genügen darum folgende Auszüge aus den Verhandlungen: Das Abgeordnetenhaus beriet in seiner Sitzung am 18. den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Rückzahlung des der Meliorations-Societät der Vocker Haide aus Staatsmitteln gewährten Darlehns und blieb bei dem in der zweiten Lesung gefaßten Beschlusse stehen, wonach das Kapital und die Zinsen erlassen werden sollen, während die Staatsregierung nur Erlass der rückständigen Zinsen und zinsfreie Stundung des Darlehns proponirt hatte. Die beiden folgenden Vorlagen: Entwurf eines Gesetzes für die Provinz Schleswig-Holstein, die Verlesung der Dienstpflichten des Gefindes betreffend, und der Gesetzentwurf, welcher sich auf Veränderungen der Grenzen der Provinz Preußen und Pommern, sowie einiger Kreise in denselben und in Sachsen bezieht, werden ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Zu dem Entwurf einer Hausbergordnung für den Kreis Siegen liegen mehrere Amendements vor und ein besonders weitgehender Antrag des Abg. Parisius und Gen. darauf gerichtet, die Vorlage abzulehnen, und um Einbringung einer neuen zu bitten, welche unter Aufhebung der durch die Hausbergordnung von 1834 statuirten Beschränkungen der Selbstverwaltung und Polizeivorschriften auf die altherkömmliche genossenschaftliche Verfassung zurückgreift und den Hausberggenossenschaften die Rechtsfähigkeit nach Analogie der Waldschußgenossenschaften verleiht. Das Haus überweist die Vorlage und sämtliche dazu eingebrachten Anträge an die am 7. Mitglieder verstärkte Agrar-Commission. Anstandslos paßirte auch die erste Verlesung eines Gesetzentwurfs, betreffend eine von Heide nach Westeburen führende Zweigbahn der Westholsteinischen Eisenbahn. Die zweite Lesung wird im Plenum vorgenommen werden. Mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Kreisverfassungen in dem Kreise Herzogthum Lauenburg konnte man sich jedoch weniger befremden. Von verschiedenen Seiten, den Abg. v. Meyer-Arnswalde, Berling, Dr. Hammacher, wurde der Entwurf in verschiedenen Richtungen demängelt und Dr. Wachs verhält sich ganz ablehnend gegen dieselbe. Wenn auch, führt er aus, die gegenwärtige Verfassung mit dem 8. März abläuft, so hätte die Regierung das Bestehende einfach prolongiren und nicht eher etwas Neues an die Stelle setzen sollen, als bis man daran gehe, in Schleswig-Holstein die Kreisordnung einzuführen. Er würde gar nicht bedauern, wenn sich inzwischen in Lauenburg die Verhältnisse so unhaltbar erwiesen, daß dadurch eine PreSSION auf die Regierung geübt würde, recht bald an die Einführung der Kreisordnungen Schleswig-Holstein zu gehen. Der stellvertretende Minister des Innern, Dr. Friedenthal, erwiderte hierauf, daß die Staatsregierung sich in einer gewissen Zwangslage befinden habe und zur Einbringung der Vorlage jedenfalls verpflichtet gewesen sei; das Haus dagegen sei eher in der Lage, zwischen den beiden Wegen — Prolongation oder Provisorium — zu wählen. Im Uebrigen solle durch die Vorlage keinerlei Präjudiz geschaffen werden. Abg. Dr. Lutteroth acceptirte diese letztere Erklärung und wird hierauf beschlossen, die Vorlage von einer ad hoc gewählten Commission von 14 Mitgliedern vorberathen zu lassen. Schließlich beschäftigte sich das Haus noch mit drei Petitionen, über welche die Unterrichts-Commission Bericht erstattet hatte und ging, wie von derselben beantragt worden, über alle drei zur Tagesordnung über. Nächste Sitzung morgen.

Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich am 19. fast ausschließlich mit Petitionen und nahm durchweg mit nur einer Ausnahme die Anträge der Commissionen an. Von den beiden Petitionen, über welche die Gemeindecummission berichte, bezog sich die eine auf die Vereinigung der Gemeinde Oberbonsfeld mit der Stadt Langenberg, und wurde diese Incommunalisirung vom Hause besürwortet. Eine Petition, die sich über die Schließung des katholischen Kirchhofs zu Pehßen beschwerte, wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Auf Antrag der Agrarcommission wurde über eine Petition von Adjunkten des Pregel- und Deimeflusses zur Tagesordnung übergegangen, dagegen hinsichtlich einer Petition aus Schleswig-Holstein, betreffend die sogenannten stehenden Gefälle, die Regierung aufzufordern, den begründeten Beschwerden der Petenten abzuhelfen. Der Antrag der Abg. Pilet und Dr. Szuman (Abelbau), welcher bezweckt, das dem älteren landchaftlichen Verbands des Großherzogthums Posen zinsfrei gewährte und gegenwärtig rückgezahlte Kapital von 600,000 Mt. der Hilfskasse der Provinz Posen zur Verwendung für die Kreditbedürfnisse des kleineren Grundbesitzes zu überweisen, wurde zur Vorberathung an die Budgetcommission abgegeben. Diese Commission erstattete schließlich noch mündlichen Bericht über eine große Zahl von Eingaben. Wir heben daraus hervor eine ganze Reihe Petitionen von verschiedenen Beamtenklassen der Staatsbahnverwaltung, welche Gehaltserhöhung bzw. Gleichstellung mit anderen Beamtenkategorien wünschen. Ueber diese sämtlichen Petitionen geht das Haus zur Tagesordnung über. Dagegen wurde eine andere Petition, welche beantragt, daß den Zugführern Wohnungsgeldzuschuß in gleicher Höhe mit dem der Locomotivführer gewährt werde, auf Antrag des Abg. Dr. Windhorst-Meppen und gegen den Antrag der Commission der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Von des Regenwurms ehrbarem Lebenswandel.

Wenn man des Morgens nach einer feuchtwarmen Nacht in den Garten tritt und etwa eine lehmige Wegstelle ansteht, so wird man auf derselben meist einige kleine Erdhäuschen wahrnehmen, bis 1 1/2 cm hoch und wurstartig gewunden. Hebt man eins derselben auf, so findet man unter ihm ein in die Erde führendes Loch von Federkieldicke. Auf bewachsenen Landflächen findet man ähnliche Böcher, zum Theil mit ähnlicher Bedeckung; häufiger aber ragt aus dem Loch eine kleine Sammlung von abgefallenen und angefaulten Pflanzentheilen hervor, Grasschälchen, Blätter, selbst kleine Zweige. Die Blätter sind zusammengerollt und stecken fast regelmäßig mit der Spitze im Boden. In jenen Böchern wohnt der Regenwurm, ein Viedermann, wenn auch nicht mit glänzenden Saloneigenschaften ausgerüstet; die Pflanzentheile sind seine Futtervorräthe, welche er sich des Nachts betrieblam nach Hause holt. In dem Ende steigt er aus seinem Loch, aber nicht ganz — das thut er nur, wenn er in schöner Frühlingszeit mit der Regenwurm Wondschneepaziergänge macht —, sondern nur mit dem vordern Körpertheil. Das Schwanzende bleibt im Loch stecken und dient als feste Axt; um diese sich drehend, sucht er den Boden im Kreise ab und zieht an sich, was er genießbar findet. Seine Nahrungsmittel sind, wie oben gesagt, sehr bescheiden, hauptsächlich abgefallene Blatttheile; und selbst die sind ihm in frischem Zustande noch zu hart, aber in der feuchten Atmosphäre der kleinen Höhle werden sie rasch saftig und weich, und dann nagt er sie behaglich ab. Die Ernte einer Nacht dient ihm für mehrere Tage; er zieht sie nur tiefer in seine Wohnung hinab.

Der Regenwurm holt sich, wie man täglich sehen kann, mit merkwürdiger Leichtigkeit in der Erde fort. Streicht man einige Mal mit dem Finger an ihm vorbei, so schießt man bald, was ihm diese Fähigkeit giebt. Er ist, besonders auf der Bauchseite, mit sehr kleinen, aber steifen Haubigkeiten besetzt, die alle nach hinten gerichtet sind: vom Kopf nach dem Schwanz gestrichen fühlt er sich ganz glatt an, vom Schwanz nach dem Kopf rauh, wie eine Feile. Will er nun vorwärts kriechen, so zieht er sich erst zusammen und streckt sich dann lang aus. Das könnte auf zweierlei Weise geschehen: 1) das Kopfende bewegt sich nach vorn, 2) das Schwanzende geht nach hinten. Das Letztere lassen aber die Haubigkeiten nicht zu; sie geben also dem Schwanzende einen festen Stützpunkt, und von diesem aus drückt der Regenwurm den zugespitzten Kopf leicht und glatt in die Erde ein.

Wie die von ihm gefertigten Wurmröhren beschaffen sind, das läßt sich in bröcklicher Ackererde schwer erkennen. In Sand gehen sie 3, 4 bis 6 Fuß nahe senkrecht abwärts und endigen dort blind, zum Theil mit, zum Theil ohne horizontale Umbiegung. Am Ende sitzt der Wurm, mit dem Kopf aufwärts; rings um ihn sind die Wände mit kleinen Steinen tapetirt. An der Höhlenwand entlang findet man kleine schwärzliche Hervorragungen; diese sind die letzten Endresultate seiner Verdauung. In einem halb landwirtschaftlichen Acker, wie dieser ist, darf man wohl von Dünger reden; wir wollen die schwarzen Massen den Humus des Wurmes nennen, denn wie Humus, wie fette, schwärzliche Ackererde sehen sie allerdings aus und sind fruchtbar wie diese. Alte, verlassene Wurmröhren sind damit ziemlich regelmäßig tapetirt oder angefüllt. Bei Versuchen von Hensen wurden Würmer in ein Glasgefäß von 1 1/2 Fuß Durchmesser gesetzt, welches bis 1 1/2 Fuß Höhe mit Sand gefüllt und darüber mit einer Schicht abgefallener Blätter bedeckt war. Die Würmer machten sich schnell aus Werk; nach 1 1/2 Monaten waren viele Blätter bis 8 cm tief in den Sand hineingezogen; an der Oberfläche lag eine Humusschicht von 1 cm Höhe, und im Sande waren zahlreiche Wurmröhren, theils frisch, theils mit einem innern Humusüberzug von 3 mm Dicke besetzt theils ganz mit Humus gefüllt.

Wenn nun Pflanzen auf einem von Würmern durchzogenen Boden wachsen, so finden sich in den etwas älteren Röhren Wurzeln derselben, üppig entwickelt, bis zum Ende der Röhre kriechend, mit zahlreichen Saughaaren, welche den Humus der Wände ansaugen. In der That müssen solche Röhren dem Wachstum der Wurzeln äußerst günstig sein; sie finden daselbst Raum in der Richtung senkrecht abwärts, Fruchtigkeit und Nahrung, es scheint sogar, daß die meisten Wurzeln, namentlich die dünnen biegsamen Saugwurzeln, nur da in den Untergrund hinabbringen können, wo die Würmer ihnen den Pfad vorgezeichnet haben.

Um von der Massenhaftigkeit der Wurmtätigkeit eine Vorstellung zu bekommen, hat Hensen die Wurmlöcher in einem Garten überschlagsweise gezählt. Er fand auf die Hectare etwa 133.000 Würmer, die zusammen das respectable Gewicht von 800 Pfund haben und in 24 Stunden etwa 133 Pfund Humus produciren.

Im Ganzen also besteht die Thätigkeit des Regenwurms darin, daß die Verwandelung der pflanzlichen Abfallstoffe in Dünger beschleunigt, daß er den Untergrund auflockert, daß er den Wurzeln Wege in diesem eröffnet und sie zugleich auf diesen Wegen mit Nahrung versorgt. Sogar was er selbst den Pflanzenresten an Nahrung für sein Dasein einnimmt, das liefert er getrennt wieder ab; während des Lebens athmet er es als Kohlenläure aus und setzt es als Schleim ab — beides Dinge, welche die Pflanzen zu ihrem Wachstum verwenden —, nach seinem Tode dient sein verwesender Körper

selbst als Dünger. Daß er Wurzeln aufresse, ist pure Verleumdung; nie findet man Reste frischer Wurzeln in seinem Magen; der Arme müßte verhungern, wenn er vor so hartes Futter gestellt würde.

Nun die Moral: Bis vor dreißig Jahren schlug man die Maulwürfe und die Regenwürmer todt, weil sie Feinde des Landmannes seien. Dann lernte man die Maulwürfe schonen, weil sie die Würmer fressen. Jetzt zeigt sich, daß der Wurm „eine brave Creatur“ ist, welche in bescheidener Verborgenheit stille Dienste leistet, die kein Anderer ersetzen kann. Der Landmann soll ihn also als einen seiner besten Freunde betrachten, und wenn wir alte Regypfer oder Indier wären, so müßten einige alte Damen ganz unbedingt eine fromme Stiftung machen, um in einem Tempel ein Duzend heiliger Regenwürmer zu öffentlicher Verehrung ernähren zu lassen. Aber kritisch ist die andere Frage: Soll man die Maulwürfe nun wieder todschlagen oder nicht? Ich denke, im Allgemeinen nein; ganz gewiß nicht, wo es viele Engerlinge und ähnliches Ungeziefer giebt; denn gegen diese ist der Maulwurf unersetzbar, und wenn er auch Regenwürmer wegfrisst, so werden die sich durch Nachproduction schon selbst helfen.

(R. 3.)

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Besser thun Sie freilich, Doktor, obwohl es mich Ihrer angenehmen Gesellschaft beraubt! Gute Nacht, Doktor Velsen, ich hoffe, Sie gelangen bald wieder auf die gerade Heerstraße. Wegen Ihres kleinen Romans haben Sie keine Sorge, er ist zu hübsch und solche Sachen sind mir viel zu sympathisch, als daß ich durch Indiskretion störend dabei würde; wahrhaftig, Sie können darüber völlig ruhig sein — gute Nacht!“

Velsen hatte, während der Apotheker ihm dies nachrief und mit einem spöttischen Gelächter schloß, längst sein Pferd herumgeworfen und den Rückweg eingeschlagen, eine heftige Verwünschung zwischen den Zähnen murrend.

Die Begegnung mit Plattner, der Verdacht, den dieser Mensch mit solcher Unverschämtheit gegen ihn ausgesprochen hatte, war ihm in hohem Grade ärgerlich, ja er machte ihn völlig unglücklich. Er wußte ja aus eigener Beobachtung, wie Fräulein Klotilde mit dem Provisor der Hirschapotheke auf einem Fuße besonderer Freundschaft stand, und wie oft sie selbst zur Apotheke wanderte, um die für ihre Herrin nöthig gewordenen Arzneien zu bestellen oder abzuholen. Auf die Verschwiegenheit Plattner's bei ihr rechnete Velsen nicht einen Augenblick! sehr sicher aber auf das unendliche Vergnügen, welches es Fräulein Klotilde machen würde, die Mähr von der romantischen Liebschaft und dem verborgenen Herzensschatz des Doktors der Frau Karlstein mitzutheilen, welche es natürlich brüthwarm Marie berichten würde; und Marie, wenn Marie im Stande war, an die ganze tolle Lügengeschichte zu glauben, dann — Velsen wäre im Stande gewesen, dann aus heller Seelenverweilung sich todt zu schießen! Es war ein ganz unsäglich verdrüßlicher Zufall, der ihn hier auf den Irrpfad und zu dieser Begegnung mit dem Apotheker geführt; er wünschte dem Menschen mit seinem niederträchtigen Argwohn, daß er den Hals breche, bevor er noch aus dem Walde gekommen!

Zunächst war nichts Anderes zu thun, als den Weg durch's Dorf wieder aufzusuchen, da der durch den Wald, wie Plattner gesagt, unpraktikabel war. So ritt er zurück, wieder auf Holtbach zu — bei seinem Unvermögen, den richtigen Weg, den er ursprünglich hatte einschlagen wollen, zu finden, blieb ihm nichts übrig, als bis an das Haus zu reiten und die kleine Lene zu bitten, sich als Wegweiserin seiner wenigstens eine Strecke weit anzunehmen.

Er sah Holtbach bald wieder vor sich; das Licht aus den oberen Giebelnfenstern des kleinen Herrenhauses schimmerte sehr hell herüber, matter die Lampe aus der niederen Wohnung des Aufsehers. Er ritt endlich über die offene, nur hier und da mit einigen verkümmerten Obstbäumen, den Resten eines ehemaligen Baumgartens, bestandene Halde, gerade auf das Haus zu. Diesem näher kommend, sah er die Gestalt eines Mannes sich oben an dem erleuchteten Fenster vorüber bewegen — hätte er doch den verwünschten Menschen, der ihn vorher verlassen, in diesem Augenblicke bei sich gefaßt, um ihm diese Gestalt zu zeigen, die ihn erkennen lassen mußte, wie toll sein widerwärtiger und unseliger Verdacht sei. Und dabei stieg der sehr natürliche Wunsch in ihm auf, sich selbst zu überzeugen, wer denn der „Bruder“ der geheimnißvollen Schönen da oben, der Heinrich Plantagenet dieser Kosamunde eigentlich sei — an dem Brudertum dieses Mannes hegte ja er selbst ganz dieselben Zweifel, welche der Beobachtungsgabe der klugen Lene aufgestiegen waren. Diesen seinen Wunsch zu erfüllen war sehr leicht; stand nicht auch noch das Fenster unten in dem großen Eckzimmer offen — es war Velsen, als ob er es wahrnehme; er hielt sein Pferd an und schlang sich rasch aus dem Sattel,

damit der Hufschlag nicht beginne auf ihn aufmerksam zu machen; nachdem er das Thier an einen der Baumstämme angebunden, näherte er sich dem Hause und fand sehr bald, daß er sich nicht getäuscht hatte. Das Fenster stand in der That offen; Welsen trat an dasselbe heran und lauschte eine Weile, sich in's Innere vorbeugend; dann schwang er sich über die ziemlich niedere Fensterbrüstung hinein — stand einen Augenblick, den Athem anhaltend, still, tappte sich zu der durch Lene ihm bekannten Tapetenthüre, und befand sich hinter derselben sehr bald auf den Stufen der schmalen Mauerstiege, die nach oben führte.

Behutsam, jedes Geräusch vermeidend, was auf den feineren Stufen so leicht war, kam er nach oben in den dämmernd erleuchteten engen Lauscherraum, in den er damals unter Lene's Führung gelangt war und in den jetzt Licht durch die Lücken zwischen dem Schnitzwerk des Getäfels aus dem großen Siebelzimmer fiel. Schon während er noch auf der Stiege war, hatte er oben sprechen hören — jetzt lauschte er plötzlich erschreckend auf, denn die eine der Stimmen, deren Wechselrede er vernahm, tönte ihm bekannt; er brachte das Auge an die nächste größere Lücke und hätte fast einen Ruf der Ueberraschung bei dem, was er erblickte, ausgestoßen. Er sah in einem alten Fauteuil hinter dem ovalen Tische inmitten des Gemachs, von der auf dem Tische stehenden Lampe hell beschienen, einen Mann sitzen, der Niemand anders als Ernst Karlstein war; zu seinen Füßen auf einem Schemel saß ein junges Weib, die den Kopf auf sein Knie gelegt hatte, während seine Hand auf dem losgegangenen dunklen Haare ihres Hinterhauptes ruhte; das Licht der Lampe fiel nur auf eine schöne jugendliche Stirne und zwei zu Karlstein emporschauende leuchtende dunkle Augen — der übrige Theil des Gesichtes war in Schatten gehüllt.

Sie war eben im Sprechen begriffen; aber was sie sprach, das entging Welsen, denn sie redete in Französischer Sprache, und gleich darauf antwortete Karlstein, sein Haupt mit einer langsamen Bewegung schweremüthig auf die Hand des von der Tischplatte gestützten Armes legend in derselben Sprache. Welsen verstand Französisch genug, um ohne Schwierigkeit jedes Französische Buch lesen zu können, aber für das Verstehen eines Sprechenden und die Unterhaltung in dieser Sprache fehlte ihm alle und jede Übung; so verstand er auch nicht, was die Beiden sprachen und gab sich auch keine Mühe zu verstehen, was sie sprachen. Um zu lauschen, war er nicht gekommen; die Gruppe vor ihm sprach ja auch deutlich genug — und auch das war deutlich genug, daß die beiden Menschen da vor ihm sich nicht etwa in leichtsinniger Frivolität und ohne Gewissen dem Glücke, sich zu besitzeln, hingaben, sondern daß auf ihren Mienen und im Tone ihrer Stimmen der Ausdruck und das Gepräge der Trauer und der Sorge lagen.

Welsen wandte sich und ging so unhörbar, wie er gekommen, wieder die Stufen hinab, schwang sich, unten angekommen, ebenso geräuschlos wieder zum Fenster hinaus. Sein Herz klopfte heftig unter dem Eindruck dessen, was er gesehen und entdeckt hatte. In der That das, was er nicht geahnt! Und wenn nun Plattner schwätzte und ihn verläumdete — konnte er nun die Verläumdung niederschlagen mit der bestimmten Erklärung: nicht ich bin der Mann, den ihr anlagt, sondern der und der ist's? Konnte er das Marie sagen? Durfte die kranke Frau Karlstein, für die seine Pflicht ihn zunächst zu sorgen zwang, diesen Treubruch ihres Mannes erfahren? —

Er band sein Pferd los und führte es auf einem Umweg ums Haus herum, bis er vor der Wohnung des Aufsehers hielt. Der alte Mann hatte sich zu Bette gelegt, Lene verriegelte eben die Hausthüre, als Welsen daran klopfte. Das junge Mädchen war sehr verwundert, ihn noch einmal zu erblicken; als er ihr den Grund erklärte und seine Bitte daran geknüpft, huschte sie in's Haus zurück, um sich ihre Holzschuhe anzuziehen, ohne die sie sich nicht auf die thaufeuichten Wege draußen wagen wollte. Dann schritt sie tapfer neben ihm her und setzte ihm auseinander, wie gut er gethan, von dem Waldweg, auf den er gerathen, zurückzuführen, da er dort unfehlbar in die Irre gekommen wäre, und ließ sich auch nicht nehmen, ohne alle Furcht vor ihrem einsamen Rückweg, Welsen bis einen Steinwurf weit vom Dorfe zu geleiten, durch das er dann leicht seinen Heimweg zur Stadt fand.

Aber was er nicht fand, das war am Abende dieses Tages die Ruhe. Bis lange nach Mitternacht schritt er erregt in seinem einsamen und stillen Wohnzimmer auf und nieder.

7.

Am folgenden Morgen, früher noch, als er seinen Besuch bei Frau Karlstein zu machen pflegte, ging Welsen zum Hause derselben. Er hat die Domestiken unten, der Kranken seine Anwesenheit zu verschweigen und ihn bei Fräulein Marie zu melden. Sie ließ ihn bitten,

im Vorzimmer zu warten, bis sie mit ihrem Anzuge fertig sei — er wartete lange, als ob sie eine ungewöhnliche Sorge auf ihren Anzug heute verwende; und doch erschien sie endlich in einem sehr schlichten Morgenrock, das Haar einfach aufgesteckt; und mit einer ungewöhnlich kühlen Ruhe reichte sie ihm die Hand. Es lag etwas Kaltes, Troziges in ihren Mienen, wie wenn sie Welsen strafen wolle, falls er ihre Worte von gestern zu bedeutungsvoll und zu günstig für sich ausgelegt!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * [Folgende Aukstudie,] welche von verschiedenen Gelehrten über die Definition des Kusses angestellt ist, findet vielleicht das Interesse unserer liebenswürdigen Leserinnen:

Der Theologe sagt: Der Kuss ist eine symbolische Handlung, in welcher das Hinabneigen des Himmels zur Erde dargestellt ist.

Der Jurist: Der Kuss ist gar nichts. (Ei, ei! d. Red.)

Der Mediziner: Der Kuss ist diejenige Art der Bewegung der Labialmuskeln, durch welche die Lippen durch die Lippen einer anderen Person erst gepreßt und dann plötzlich losgelassen werden; der Kuss ist daher eigentlich eine Art Krampf.

Der Physiker: Der Kuss ist das Vereinigen zweier entgegengesetzter Pole, aus welchen derselbe als electrischer Funke hervorspringt zc.

So die Gelehrten. Und nun hören wir noch Einen, der erst entsteht, wenn er seinen Beruf in einer der Fakultäten verfehlt hat, den Laugenichs, der überall und nirgends und doch so unentbehrlich ist, kurz den

Journalisten: Der Kuss ist der Guss einer Seele in die andere. Das Zusammenpressen der Lippen ist das Zusammenpressen der Citrone in die saße Limonade des Lebens. Dieser Druck ist der Ausdruck des Eindrucks, den das Herz erhalten; er ist der einzige Druck, der keinem Preßgelege unentworfen ist, und somit haben wir hier vollkommenen Preßfreiheit.

Provinzielles.

Aus der Provinz, 12. Januar. Der Kreisrichter Fabricius zu Baldenburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Grandenz versetzt und der Gerichts-Assessor Bula in Zempelburg ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Plатов mit der Funktion als Gerichts-Kommissar in Zempelburg ernannt. Dem seitherigen zweiten Prediger in Mülhausen Ostpr. Johann Friedrich Eckert ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Fischbagen in der Diözese Gumbinnen verliehen worden. — Der bisherige Oberschreiber-Kandidat n. Nordensicht ist zum Oberschreiber ernannt und demselben die Oberschreiberstelle des Kreisrevier Kominten mit dem Sitze im Kirchdorfe Szittschmen definitiv übertragen worden. Der Garnison-Vaumeister Paarmann in Königsberg zum Intendantur- und Baurath, die Vaumeister Kienig in Königsberg, von Eitenstein in Danzig, Kochenbörfer in Tilsit und Dubianski in Thorn zu Garnison-Vaumeistern ernannt worden.

* Der jüngst in Königsberg gestiftete Verband der Lederindustriellen Ost- und Westpreußens beginnt seine Thätigkeit binnen kurzem durch die Herausgabe eines Fachblattes „Der Leder-Industrielle, Organ für die Leder-Industrie Ost- und Westpreußens,“ welcher die Interessen der Lederfabrikation und des Handels zu fördern sich zur Aufgabe stellt. Bei der hohen Bedeutung dieses Industriezweiges gerade für die heimische Provinz bedarf das Unternehmen unsererseits wohl keiner besonderen Empfehlung.

Tilsit, 20. Januar. Bekanntlich hat die Königl. Regierung sich mit Herrn Stlower behufs Herstellung eines Winterhafens östlich von dem Eisenbahndamm, der von dem Ettablissement von Belle-vue nach der großen Memelbrücke führt, in's Einvernehmen gesetzt. Die Regierung will die Ausbaggerung des Hafens übernehmen und gibt Herr Stlower sein Terrain unentgeltlich her. Den Hafen benutzt Hr. Stlower zu Zwecken seiner Sägemühle, doch können nach dem Schluß der Schiffsahrt Fahrzeuge darin überwintern, wofür an den Staat das übliche Hafengeld gezahlt wird. Ein neuer größerer Hafen ist ja von Wichtigkeit für unsere Stadt, da der alte völlig unzureichend ist. Wie die „Lit. Ztg.“ nun hört, hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine Petition an den Minister gerichtet, dessen Bestätigung des Projectes noch nicht erfolgt ist. Die Kaufmannschaft motivirt, der betreffende Hafen, für ca. 20 Schiffe berechnet, sei völlig unzureichend, und es liege im Interesse der Stadt wie der Schiffsahrt, einen größeren Hafen für ca. 100 Schiffe herzustellen. Auch sei es nicht gut, in Betreff der Platzirung der Schiffe zc. von einem Privatmanne abhängig zu sein. Der Herr Minister wird gebeten, nur einem solchen Project die Bestätigung zu ertheilen wodurch ein Hafen hergestellt wird, wie er durchaus zweckmäßig ist, und sowohl im Interesse der Stadt, als auch der Schiffsahrt liegt.

Schmalleningken, 17. Januar. Am Dienstag verstarb hier selbst einer der ältesten Bürger unseres Ortes, Herr Dr.

med. Harnisch. Länger als 30 Jahre hat der Verstorbene seinem Berufe als Arzt am hiesigen Orte abgelegen.

Königsberg, 19. Januar. Die hiesige Zeitung erzählt: Besitzer E. in P. wollte seinem Hunde das Apporiren beibringen und benutzte zu diesem Behufe einen Haler. Immer wieder schleuderte E. das Geldstück weg und unverdrossen bringt es der Hund zurück, richtet sich auf den Hinterbeinen empor und legt die Münze in die Hand seines Herrn, Einmal jedoch gerieth dem gehorsamen Köter das Geldstück in den Schlund und er mußte es hinunterwürgen. Man hält das Thier nun bereits 4 Wochen im Stalle eingesperrt, doch man hat noch nicht wahrgenommen, daß die Münze zum Vorschein gekommen ist.

Königsberg, 19. Januar. Schon wieder hat sich auf dem hiesigen Ostbahnhofe ein Unglücksfall ereignet. Nur kürzlich wurden in einer Zwischenzeit von 14 Tagen genau an derselben Stelle zwei Arbeiter von Lokomotiven übergefahren, und am Dienstag geschah solches wieder, wo zwei Arbeiter noch verunglückten, vor dem ankommenden Kohlenzuge über die Schienen zu gelangen, aber niederfielen und von der Lokomotive erfaßt wurden. Dem Einen gingen die Räder über beide Beine, der Zweite erlitt einen Schädelbruch.

Königsberg, 19. Januar. Die Feier des Krönungsfestes seitens unserer Albertina wurde im Auditorium maximum mit einer vom akademischen Gesangvereine exequirten Hymne an das Vaterland eröffnet, wonächst der Drator der Universität, Prof. Dr. Friedlaender, die Festrede hielt, welche die Zwecke und Ziele, die Bestrebungen und Erfolge, die Ausichten und nicht zu verwirklichenden Ideen des heutigen Socialismus zum Gegenstande hatte. Der Redner ging von den ganz ähnlichen Staats-Ideen Platos aus und verfolgte die Reihe aller seitdem in die Erscheinung getretenen Staatsromane und socialistischen Ideen bis auf Lassalle und die Deutschen Socialisten unserer Tage, welche — wie aus der socialistischen Presse hervorgehe — nach Hunderttausenden zählen. Er wies indessen nach, daß die Durchführbarkeit ihrer Theorien unmöglich sei, und daß die Partei nie im Stande sein werde, die Fundamente der Gesellschaft zu untergraben. Heute seien 7 Jahre verflossen, seitdem Deutschland einig sei, und an der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande werden auch die Wogen zerschellen, mit welchen der Socialismus das Staatsschiff bedrohte. Daran erinnere uns auch der heutige Tag, welcher uns auffordere, immer fester und treuer zum Vaterlande zu stehen; dann dürfen wir vor keiner Gefahr zurückschrecken. Unsere Lösung sei: Deutschland über Alles! — An diesem Redeakt schloß sich die Proklamation derjenigen Studirenden, welche im vorigen Jahre Preisaufgaben gelöst hatten. An die theologische, juristische und medizinische Aufgabe hatte sich Niemand gemacht. Dagegen war die philosophische Preisaufgabe: „Ist es richtig, daß der neben der Althochdeutschen Uebersetzung der latianischen Evangelienharmonie in der Handschrift stehende lateinische Text wirklich in allen seinen Theilen die Vorlage der Uebersetzung war? Es soll darauf hin der ganze Latian auf's Genauste Wort für Wort, und Satz für Satz untersucht und die Ergebnisse der Untersuchung schließlich geprüft werden, ob aus ihnen sich ein Resultat über die Autorschaft der Uebersetzung gewinnen läßt, ob sie von Einem oder von Mehreren herrühre,“ von dem Studiosus der Philosophie Hermann Wengoborski mit solchem Fleiße und solcher mühevoller Gründlichkeit gelöst worden, daß ihm auf Antrag der Fakultät höchst wahrscheinlich ein erheblich höherer als der ausgesetzte Preis zuerkannt werden wird. — Außer dieser Aufgabe war auch noch die botanische in gleich ausgezeichneter Weise gelöst worden: „Aufzählung und genaue Untersuchung der Preussischen Desmidiaceen, erläutert durch Abbildungen und Präparate.“ Einen höchst wahrscheinlich auch erheblich erhöhten Preis für diese Arbeit wird der Studiosus der Naturwissenschaften Georg Klebs erhalten. — Ein patriotischer Gesang schloß den Festakt. (Comm. Bl.)

Thorn, 18. Januar. Unsere Stadtvorordnetenversammlung hat den Antrag des Magistrats, statt der abgebrannten hölzernen Weichselbrücke eine massive mit einem Kostenaufwande von 300,000 Thaler wieder herzustellen, angenommen. Der Staat soll ersucht werden, 200,000 Thlr. dazu mit beizutragen.

Tuchel, 17. Januar. Seit einigen Wochen hat die Lapphustkrankheit hier und in der Umgegend in schreckenerregender Weise um sich gegriffen. Im hiesigen Seminar sind bereits 20 Zöglinge erkrankt, von denen einige hoffnungslos darniederliegen.

Anzeigen.

600 Mark werden auf ein städtisches Grundstück zur 2. Stelle gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Sonntag Abend ist im Theater ein Portemonnaie mit Inhalt verl. gegangen. Wiederbringer erh. 1 Mark Belohnung Sattlerstr. 8.

Einen Lehrling sucht
H. Beyer, Dörfenstraße No. 5.

Für ein Material- und Schiffshändlergeschäft wird ein gewandter, tüchtiger Commis gesucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Eine treue Aufwärterin, die Waschen und Plätten kann, wird gesucht Löperstraße Nr. 24, eine Treppe hoch.

Eine empfehlenswerthe Pension für hiesige Gymnasiasten von Ostern ab weist nach Prof. Dr. Paulsen.

Ein tüchtiges, sauberes Mädchen für die Küche wird gebraucht Thomasstraße 20.

Eine Oberwohnung von 2 Stuben nebst Zubehör von gleich zu haben gr. Sandstr. 12.

Wohnung mit Pension für eine ältere Dame wird gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Eine geräumige Wohnung, auch als Geschäftslocal passend, ist vom 1. April z. verm. Näheres Marktstr. 44/45, 1 Tr. bei H. R. Schlieven.

Bäckerstr. 5—6 ist zum 1. Juli eine Parierwohnung von 4 Stuben nebst Zubehör zu verm.

Die von Herrn Wittenberg bisher benutzten Speicherräume in der Wasserstraße sind anderweitig zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Frau Eichel.

Mehrere Schüttungsräume im Victoria-Speicher sind zu vermieten.

Laaser & Neumann.
Speicher zu vermieten Bäckerstraße 5 6.